MEDIEN service

Medienbegleitheft zur DVD 14039

ICH SPRECHE GANZ GERN DEUTSCH
DIE GERMANISTIN RUTH KLÜGER

bm:uk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

universität wien

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK

BILDUNGSMEDIEN

Medienbegleitheft zur DVD
28 Minuten, Produktionsjahr 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Thematischer Einstieg **4**

1.1. Synopsis und Kurzbeschreibung 4

1.2. Erste Filmeindrücke 6

2. Themenfeld 1: Gegenwart **7**

2.1. Lösungsvorschläge zu Themenfeld 1: Gegenwart 9

3. Themenfeld 2: Universitätsprofessorin und Germanistin **10**

3.1. Lösungsvorschläge zu Themenfeld 2: Universitätsprofessorin und Germanistin 11

4. Themenfeld 3: Muttersprache **12**

5. Themenfeld 4: Göttingen **13**

5.1. Exkurs: Zur Filmanalyse in Zusammenhang mit dem Buch „Weiter leben“ 14

6. Themenfeld 5: Zeitzeugin und biographisches Schreiben **16**

6.1. Exkurs: Filmtechnische Gestaltung der Zeitzeugendokumentation 16

7. Themenfeld 6: Die Jüdin **18**

8. Exkurs: Frauen lesen und schreiben anders **19**

9. Themenfeld 7: Wien. Geburtsort, nicht Heimatort **21**

9.1. Lösung zu Themenfeld 7: Wien. Geburtsort, nicht Heimatort 22

10. Resümee **26**

11. Literaturauswahl, Fotonachweis und Links **28**

1. Thematischer Einstieg

1.1. Synopsis und Kurzbeschreibung

Einstieg: Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte.[1]

Eine Synopsis ist eine kurze Zusammenfassung des Inhalts eines Films.

„Ich kann eigentlich nichts anderes als Lesen und Schreiben. Und das bedeutet, dass ich mich in nichts auskenne, außer in Literatur, da kenn ich mich bissl aus." Die Frau, die so bescheiden von ihren Literaturkenntnissen spricht, ist eine der bedeutendsten Germanistinnen unserer Zeit: Ruth Klüger. „Ich spreche ganz gern Deutsch" porträtiert die aus Wien stammende amerikanische Literaturwissenschaftlerin, Schriftstellerin, Feministin und Jüdin auch vor dem Hintergrund der Frage, wie sich ihr Leben nach dem Überleben des Holocaust gestaltet hat. Renata Schmidtkunz begleitet sie dabei an jene Orte, die ihr Leben bestimmt haben: Wien, Kalifornien, Göttingen und Israel. Ruth Klüger, deren Denken wie auch literarisches Arbeiten stets präzise und immer wieder schonungslos sich selbst und anderen gegenüber ist, vermittelt einem jugendlichen Publikum, was die deutsche Literatur für sie bedeutet und wie der Umgang mit Deutsch als Muttersprache ihr Leben geprägt hat: Sie erzählt vom Faszinosum, das sie mit dieser Sprache und ihrer Geschichte verbindet, ebenso wie von der erkenntnisreichen analytischen Arbeit an Texten, dem Beruf der Germanistin und den Verlusten für die deutsche Literatur im Allgemeinen durch die Auswirkungen des Holocausts. Und warum ihre amerikanischen Söhne kein Deutsch gelernt haben und wie sie nach wie vor ein zwiespältiges Verhältnis zu Wien besitzt, der Stadt, in der sie geboren wurde, die sie aber nicht als ihre Heimatstadt bezeichnen kann.

Eine Kurzbeschreibung gibt an, wer sich mit wem zu welchem Thema beschäftigt.

„Ich sprech´ ganz gern Deutsch" porträtiert die aus Wien stammende amerikanische Literaturwissenschaftlerin Ruth Klüger vor dem Hintergrund der Frage, wie sich ihr Leben nach dem Überleben des Holocaust gestaltet hat. Drei Jahre lang hat Renata Schmidtkunz sie an jene Orte begleitet, die ihr Leben bestimmt haben: nach Kalifornien, wo sie Ordinaria für Germanistik an der Universität von Kalifornien war und heute lebt. Nach Göttingen, wo Klüger 20 Jahre lang immer wieder als Gastprofessorin gelehrt hat. Nach Wien, ihrer Geburtsstadt, aus der sie kurz vor ihrem elften Geburtstag deportiert wurde. Und nach Israel, jenem Land, dem sie immer gerne angehört hätte und das doch nicht das ihre ist.

[1] [1] Richtlinien adaptiert nach: Medienbegleitheft zum Thema Zeitzeuginnen im Film. bm:ukk 2012, S.13

Markieren Sie mit einem Schrägstrich / die einzelnen Abschnitte der Synopsis und unterstreichen Sie die Schlüsselwörter.

Markieren Sie mit einem Schrägstrich / die einzelnen Abschnitte der Kurzbeschreibung und unterstreichen Sie die Schlüsselwörter.

Fassen Sie stichwortartig die Schwerpunkte des Films zusammen.

1.2. Erste Filmeindrücke

Notieren Sie Ihre Gedanken, Meinungen, Begriffe, Wortgruppen auf dem ABC-Blatt.

Schreiben Sie zu Fachbegriffen die Definitionen.

Besprechen Sie in einer Gesprächsrunde Ihre Eindrücke.

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

2. Themenfeld 1: Gegenwart

... wo Ruth Klüger lebt und arbeitet

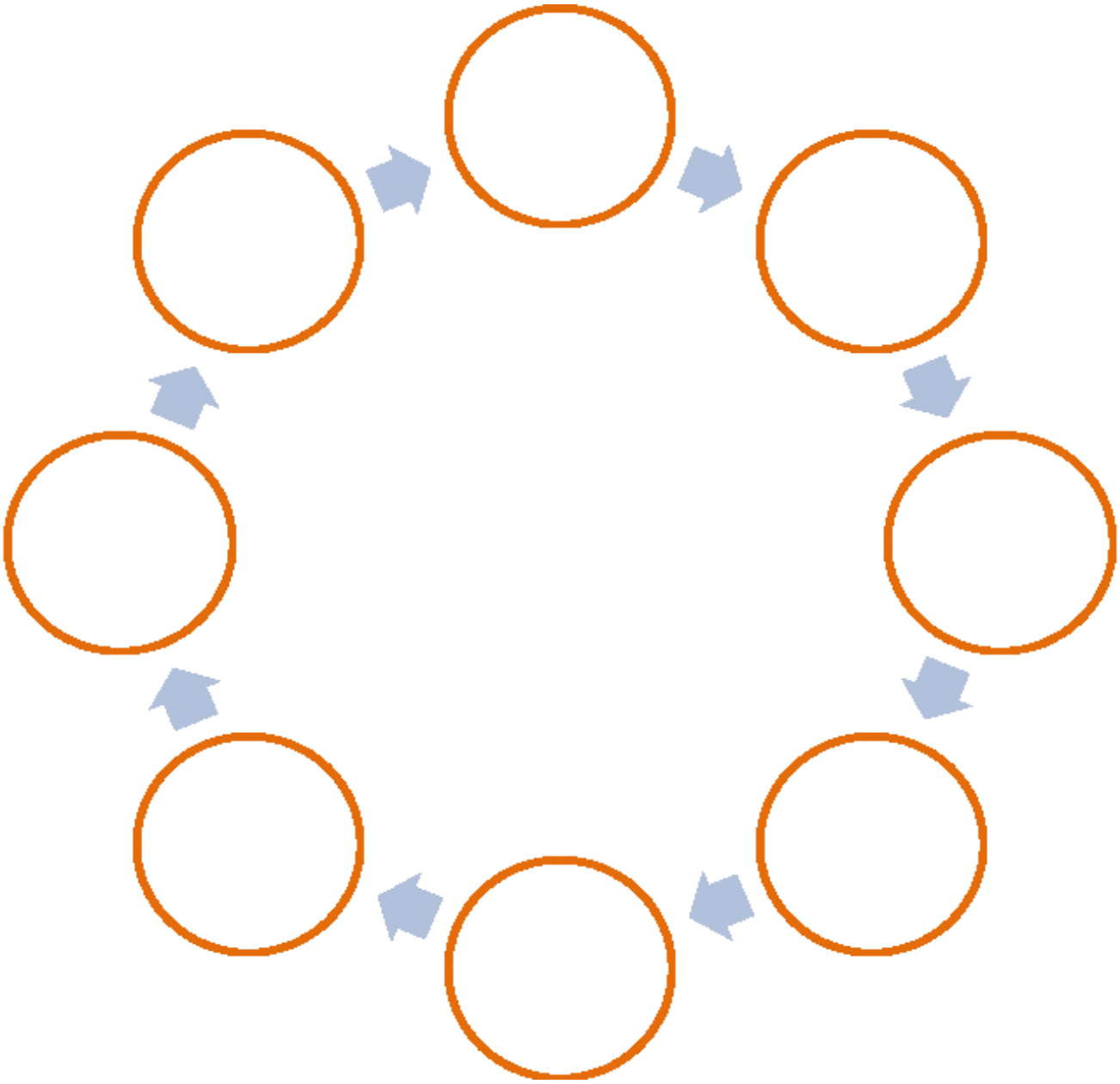
Überlegen Sie, welche realistische und gleichzeitig symbolische Bedeutung Schwimmen, Autofahren und Universitätslehre für Ruth Klüger haben.

Gail Hart, eine Kollegin an der Universität Irvine beschreibt Ruth Klüger so:

„Ruth was the first senior woman in the UC system. When she became a full professor, there weren't others. She's got wonderful ideas. She can write about classical subjects that many others have written about, but she sees things differently. You just learn a great deal about looking at literature, reading literature and combining different texts from her. She's got a very unique perspective.“ ...

„What I like best about her is that she's someone that I can have fun with. We laugh about the same things, we report to each other on what's going on with other colleagues, we gossip, we drink Cadillac margaritas, we go to the movies, we go to the theatre. She is just a very good companion. And one learns a great deal from talking to her.”

Schreiben Sie in die Vorlage einige Merkmale, die Ruth Klüger als Persönlichkeit und Freundin kennzeichnen.



2.1. Lösungsvorschläge zu Themenfeld 1: Gegenwart

Einige Merkmale, die Ruth Klüger als Persönlichkeit und Freundin kennzeichnen:

- Bescheiden
- ideenreich („wonderful ideas“)
- einzigartiger Blick auf Dinge
- Texte und Menschen („very unique perspective“),
- lustig („fun with her“)
- gesprächig
- freundlich
- freundschaftlich („a good companion“)
- bereichernd („you learn a great deal talking to her“)
- unerbittlich
- ehrlich
- aufrichtig
- schonungslos,
- feministisch

3. Themenfeld 2: Universitätsprofessorin und Germanistin

Was sie lehrt, beobachtet und über die Nachkriegsliteratur denkt.

Besprechen Sie in Kleingruppen, welche Auffassung Ruth Klüger vom Beruf „Germanist/in", vom Wesen der Germanistik hat und welche Unterschiede Sie zwischen amerikanischen und deutschen Studierenden beobachtet.

Tauschen Sie im Plenum Ihre Eindrücke aus.

Zur Diskussion: „Die amerikanische Nachkriegsliteratur ist viel besser als die deutsche" (Ruth Klüger).

Tipp: Netzwerk-Methode

Ungefähr 4-6 SchülerInnen beginnen die Diskussion. In der Mitte des Klassenzimmers oder vorne stehen zwei Sessel mehr. Wer sich in die Diskussion einbringen möchte, setzt sich auf einen freien Platz. Wer sich aus der Diskussion verabschieden möchte, räumt seinen Sessel.

Vorbereitung:

1. Notieren Sie, was für bzw. gegen Ruth Klügers Behauptung spricht.
2. Recherchieren Sie, welche amerikanischen AutorInnen von 1945 bis heute berühmt wurden und literarische Trends setzen bzw. welche deutschsprachigen AutorInnen besondere Leistungen auf literarischem Gebiet hervorbrachten.

Argumente **PRO**	Argumente **CONTRA**

3.1. Lösungsvorschläge zu Themenfeld 2: Universitätsprofessorin und Germanistin

Pro amerikanische Nachkriegsliteratur	**Contra** deutsche Nachkriegsliteratur
Interessanter als deutsche Nachkriegs-literatur	Reduziert, Kahlschlagliteratur
Jüdische EmigrantInnen beeinflussen tiefgrei-fend das literarische Leben in den USA	Es fehlen die jüdischen AutorInnen
Literarische Kreise arbeiten mit Filmindustrie zusammen, gute Verdienstmöglichkeiten	Schriftsteller müssen ums tägliche Überleben kämpfen, Mangel an Papier, kaum Verlags-verträge, erst mit Zusammenschluss von Verlagen zu „dtv“ und Taschenbüchern ein Aufschwung

4. Themenfeld 3: Muttersprache

Sohn Dan

It's a loss. It should have been our first language, but the culture at that time didn't encourage that. I mean it would have been so easy for the parents to speak German at home, and we would have learned English at school.

Sohn Percy

I've been eternally regretful that I was not raised bilingual, it would have been so easy to do. ... She made the decision not to raise us as German speakers. Had I been raised as German speaker, yes, I might have been able to share some oft that love of German literature. But alas I can't.

Das ist einer der Gründe, warum so ein Abstand besteht zwischen meinen Kindern und mir. Bestimmt. ... Eine ganze Erfahrung und eine ganze Lebensart, etwas, das das halbe Leben ausfüllt, ist für sie nicht vorhanden. Und ich kann das nicht mit ihnen kommunizieren.

Besprechen Sie die Argumente der Söhne Dan und Percy und fassen Sie diese zusammen.

Besprechen Sie die Überlegungen von Ruth Klüger mit Blick auf die andere Sichtweise ihrer Söhne und versuchen Sie ihre Argumente zu interpretieren.

Diskutieren Sie über die Bedeutung der Muttersprache für ein Kind, indem Sie eigene Erfahrungen einbringen.

Diskutieren Sie, welchen Wert Bilingualismus im Leben eines jungen Menschen haben kann.

Schreiben Sie einen Kurz-Essay über eigene biographische Erfahrungen mit dem Spracherwerb.

5. THEMENFELD 4: Göttingen

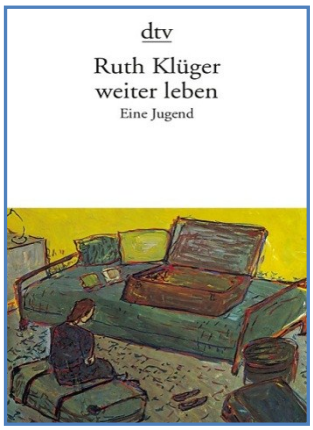
Rückkehr nach Deutschland, Unfall, Erinnerungen.

Das Erinnerungsbuch „Weiter leben“ gilt als internationaler Bestseller.

Betrachten Sie die unterschiedlichen Buchcover und notieren Sie darunter Ihre ersten Eindrücke.

Besprechen Sie miteinander, welche Gedanken, Stimmungen und Erwartungen die die einzelnen Covergestaltungen bei Ihnen hervorrufen.

Begründen Sie, welcher Buchumschlag Sie anspricht und zum Lesen des Buches anregt.



5.1. Exkurs zur Filmanalyse in Zusammenhang mit dem Buch „Weiter leben“

„Erinnerungslinien“ im Allgemeinen und an die NS-Zeit:

- Die „kulturelle Erinnerung“ wird von unterschiedlichen Informationsquellen wie schriftlichen Quellen, Bräuchen, Denkmälern gestützt.
- Die „kommunikative Erinnerung“ wird im „Familiengedächtnis“ meist von 3 bis 4 Generationen gespeichert. Ereignisse und Erlebnisse von Familienangehörigen oder aus dem alltäglichen Umfeld werden immer wieder und auch verändert erzählt, wobei eine Mischung aus Dichtung und Wahrheit sich entwickelt, die doch für wahr gehalten wird.
- Die „soziale Erinnerung“ entsteht z.B. im Geschichts-, Deutsch- oder Religionsunterricht, und zwar durch mündliches Erzählen bzw. durch das Lesen von Erzählungen: Es wird aus der Fülle von Informationen ein Geschehen, eine Lebensgeschichte, ein Ereignis aufgegriffen, mit dem man/frau konfrontiert wird oder das gedanklich nachvollziehbar ist. Erzählen ist ein Weg, sich zu erinnern und eine Verbindung zum eigenen Leben herzustellen.
- Erinnerungskultur entsteht, wenn sich persönliche Einstellungen und Haltungen zum Tragen von Verantwortung für die Zukunft entwickeln.

Der Beginn des Buches:

> Der Tod, nicht Sex war das Geheimnis, worüber die Erwachsenen tuschelten, wovon man gern mehr gehört hätte. Ich gab vor, nicht schlafen zu können, bettelte, dass man mich auf dem Sofa im Wohnzimmer einschlafen ließe, schlief dann natürlich nicht ein, hatte den Kopf unter der Decke und hoffte, etwas von den Schreckensnachrichten aufzufangen … Da war einer, sehr jung, sagen wir Hans, ein Cousin meiner Mutter, den hatten sie in Buchenwald, aber nur auf Frist. Dann war er zurückgekommen, war verschreckt, hatte schwören müssen, nichts zu erzählen, erzählte auch nichts, oder doch, oder nur seiner Mutter? … Man hatte ihn gefoltert, wie ist das, wie hält man das aus. Aber er war am Leben, Gott sei Dank…“

Ruth Klüger beschreibt ein Stück Zeitgeschichte durch „den Filter einer persönlichen Erfahrung“ und möchte klarer machen, „wie es sich mit den Nuancen verhält für jemanden, die das Kind erlebt hat“.

Was meinen Sie: Ist dieser Text nicht-fiktional, fiktional oder literarisch?

Markieren Sie in dem Textausschnitt aus „Weiter leben“ jene Stellen, die die Literaturkritikern Sigrid Löffler als „Subtext“ bezeichnet.

Besprechen Sie in einer Kleingruppe, welche Erinnerungen Sie an familiäre Erzählungen aus Ihrer Kindheit haben. Wenn Sie möchten, erzählen Sie davon im Klassenplenum.

Mündliches wie schriftliches Erzählen hilft:

Skizzieren Sie für sich selbst in „Tagebuchform“ ein persönliches Ereignis oder Erlebnis, das Sie beeindruckt oder betroffen gemacht hat.

6. THEMENFELD 5: Zeitzeugin und biographisches Schreiben[2]

Das mündliche wie filmische Erzählen einer (Lebens-)Geschichte und das Zuhören sind gleichzeitig ein aktiver und konstruktiver Prozess: „Erzählungen sind immer Ergebnis von Erinnerung und Vergessen, ein Werk von immer wieder neuer Verknüpfung, welche die Spannung von Zukunftserwartung auf die Interpretation der Vergangenheit überträgt."[3] Die Kulturanthropologie unterscheidet zwischen biografischen Erinnerungen, damit sind Geschehnisse während des eigenen Lebens gemeint, und kulturellen Erinnerungen, zu der auch die Geschichtsschreibung gehört.

Der Soziologe Neil Postman stellte angesichts der allgegenwärtigen Informationsflut fest, dass wir Erzählungen – im Fall der Zeitgeschichte von ZeitzeugInnen – brauchen, die der Vergangenheit Bedeutung zuschreiben, die die Gegenwart erklären und für die Zukunft Orientierung liefern. Geschichte und biographisches Lernen ermöglichen, eine Verbindung von persönlicher Bewusstseinsbildung und kollektivem Geschehen herzustellen.

6.1. EXKURS: Filmtechnische Gestaltung der Zeitzeugendokumentation[4]

Beobachten, beschreiben und beantworten Sie folgende Fragestellungen und begründen Sie, was Ihrer Meinung nach am besten zutrifft.

1. Filmgattung

- Zeitgeschichtliche Dokumentation?
- Porträt einer Zeitzeugin mit Bild-, Text- und Filmquellen, Interviews mit NichtzeitzeugInnen?
- Zeitzeuginnengespräch in geschnittener / ungeschnittener Form?

2. Intention des Films

- Was wird im Bild gezeigt: Zeitzeugin in Großaufnahme, Fotos, schriftliche Dokumente, Interviews mit ZeitgenossInnen, Filmausschnitte, etc.?
- Wie ist die „Inszenierung": Welche Orte, Landschaften, Lebensumstände, Gegenstände, Tätigkeiten, Arbeitssituationen werden gezeigt?
- Wie, wann und mit welcher Wirkung wird Musik eingesetzt?
- Welche Funktion hat die Sprecherstimme aus dem Off?
- Wird die Intention des Films an vorgefertigten Meinungen und Urteilen sichtbar oder bleibt die Beurteilung den ZuseherInnen überlassen?

[2] Siehe dazu. Unterrichtsarbeit mit ZeitzeugInnen in zeitgeschichtlichen Dokumentationen. In: Medienbegleitheft zum Thema ZeitzeugInnen im Film, BMUKK 2012, S. 16
[3] Zitat von Marc Augé, zitiert nach Weissensteiner, in: Forum Schule heute, 20. Jg./ Heft 4, 2006, S. 4
[4] Siehe Medienbegleitheft (2012), S. 19ff.

3. Gestaltungsmerkmale von Biographien

- Zeigt der Film relevante Themenfelder / Stationen im Leben von Ruth Klüger?
- Werden einzelne Lebensstationen, wie familiäre Herkunft, Kindheit, NS-Zeit, berufliche Karriere mit Interviews, erzählten Erinnerungen, Beispielen veranschaulicht?
- Ist die Dokumentation kohärent (inhaltlich zusammenhängend), konsistent (dicht), kontextuell (im historischen Kontext) gestaltet?
- Ermöglicht der Film den ZuseherInnen, sich eigenständig die zeitgeschichtliche Vergangenheit zu erschließen und daraus Erkenntnisse für das eigene Leben zu gewinnen?

7. Themenfeld 6: Die Jüdin

Israel, jüdische DichterInnen und DenkerInnen

Einige Stichworte aus Ruth Klügers Vortrag „Selbstverhängte Einzelhaft. Die Schachnovelle und ihre Vorgänger“ an der Hebrew University in Jerusalem

- Stefan Zweigs letzte Erzählung vor seinem Selbstmord
- Dr. B. als Gefangener nicht in einer üblen Zelle, sondern in einem Hotelzimmer
- ein Mensch in einer Grenzsituation, in der er Gefahr läuft, wahnsinnig zu werden
- eine Beschäftigung, die sich nur im Kopf abspielt
- Dr. B. wird von und für die Gestapo durch Beschäftigungslosigkeit mürbe gemacht
- Zimmer als Ort des unerträglichen Alleinseins

Informieren Sie sich über den Inhalt der „Schachnovelle“ und deren verschiedene Interpretationen.

Welchen interpretatorischen Ansatz arbeitet Ruth Klüger in ihrem Vortrag besonders heraus, was erscheint ihr wichtig – in Zusammenhang mit dem eigenen Erleben?

Besprechen Sie in Zusammenhang mit dem Eindruck, den Sie durch den Film gewonnen haben, über Ihre Hypothesen, warum sie gerade in Jerusalem dieses Thema bespricht.

Recherche im Internet und Kurz-Präsentationen (Power-Point-Präsentation, Plakat, Folien) zu folgenden Themen, die Ruth Klüger im Film anspricht:

- Die Entwicklung der deutschen Sprache ab der Mitte des 18. Jahrhunderts
- Die Emanzipation des Judentums im 18. Jahrhundert
- Beispiele von jüdischen SchriftstellerInnen und DenkerInnen im 19. und 20. Jahrhundert, die die deutschsprachige Literatur prägten

8. Exkurs: Frauen lesen und schreiben anders

Im Interview 2012 erzählt[5] Ruth Klüger, wie sie selbst schreibt und welche schreibende Frau sie jüngst begeistert hat.

1. Wie sieht Ihr Schreiballtag aus?
   Ich schreibe vor allem morgens, dann zwischendurch, wenn mit etwas einfällt.
2. Haben Sie dabei feste Rituale?
   Meistens lese ich zuerst die New York Times, die ich online abonniert habe. Ich lese direkt vom Bildschirm, ohne erst auszudrucken.
3. Schreiben Sie von Hand?
   Ich schreibe nicht mehr mit der Hand, wie ich nicht mehr Geschirr mit der Hand spüle. Wozu, frage ich mich, hat denn Gott den Menschen Spülmaschine und Computer geschenkt?
4. Was wollten Sie als Kind werden?
   Dichterin.
5. Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?
   In der ersten Schulklasse, als ich es lernte.
6. Welcher Autor oder welches Buch hat Sie nachhaltig geprägt?
   Kein einzelner Autor und Buch. Nur die intensive Beschäftigung mit der deutschen und englischen klassischen Literatur.
7. Welcher Autor sollte unbedingt noch entdeckt werden?
   Der deutsche Literaturkanon muss noch gründlicher nach vergessenen Autoren durchforscht werden.
8. Welches Buch hat Sie jüngst begeistert?
   Ich habe Gedichte und Erzählungen von Ingeborg Bachmann nochmals gelesen und war wieder einmal schwer beeindruckt.
9. Wen oder was wollen Sie unbedingt noch lesen?
   Die gesammelten Werke von Sigmund Freud.
10. Was lesen Sie zurzeit?
    Nadine Gordimer: ›No Time Like the Present‹ (als E-book auf dem Kindle), ein Roman über die Nachwirkungen der Apartheid in Südafrika. Faszinierend vor allem durch die detaillierte psychologische Scharfsinnigkeit.
11. Wo lesen Sie am liebsten?
    Im Bett oder vor dem Computer mit den Füßen auf dem Schreibtisch.
12. Wofür legen Sie jedes Buch beiseite?
    Für einen Besuch von einem Enkelkind.

[5] http://www.magazin.dtv.de/index.php/2012/04/25/ruth-kluger

Interviewen Sie einander in der Klasse unter Verwendung der 12 Interviewfragen. Veröffentlichen Sie diese Interviews als „Wandzeitung“.

9. Themenfeld 7: Wien. Geburtsort, nicht Heimatort

„Wien ist ein sehr ambivalenter Ort. Und es ist mir auf eine Weise vertraut, die ich nicht abschütteln kann. Die Kindheit ist ja mehr als eine Episode, es ist die Wurzel von allem, was man wird und rumort weiter und ist nie still. Diese Kindheit spricht natürlich zu mir in Wien. Und sie spricht nicht nur negativ zu mir. Natürlich negativ, weil ich dort verfolgt und vertrieben worden bin. Aber auch insofern positiv, als meine Familie ja dort war, und die ersten Jahre, und was immer man so an einem behüteten Leben in diesen ersten Jahren erfahren hat, dort stattfand." (OT Klüger)

Der Begriff „ambivalent" bedeutet widersprüchlich, zwiespältig, doppeldeutig, gespalten. Ambivalenz = Zwiespältigkeit, Zerrissenheit der Gefühle und Bestrebungen, Spannungszustand, doppeldeutiges Verhalten (z.B. Hassliebe).

Diskutieren Sie die Aussagen Ruth Klügers und nehmen Sie dazu Stellung.

Schreiben Sie einen Kurztext über einen Ort Ihrer eigenen Kindheit.

Zeichnen und ergänzen Sie auf dem Zeitstreifen markante Daten und Ereignisse auf Ruth Klügers „Wiener Lebenslinie" von 1931 bis 1942 ein und kommentieren Sie diese.

9.1. Lösung zu Themenfeld 7: Wien. Geburtsort, nicht Heimatort

1931:	Geburt in Wien
1938-1942:	Besuch verschiedener Volksschulen
1938:	Hitler in Wien auf dem Heldenplatz, „Anschluss“ Österreichs
1942:	Deportation ins KZ Theresienstadt. Weitere Stationen: Auschwitz Groß-Rosen, Christianstadt
1945:	Flucht auf dem „Todesmarsch“ mit Mutter und Pflegeschwester Zwischenaufenthalt in Straubing

Ruth Klüger betont, dass sie in ihren Gedichten meist Zweideutigkeiten beschreibt, so auch in ihren Gedichten über Wien: einerseits ihr Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Geburtsstadt und andererseits das Gefühl, dass da eine Gefahr ist.

Arbeiten Sie im folgenden Gedicht diese Zweideutigkeiten heraus und versuchen Sie eine Interpretation.

Gedicht**:** „Wiener Neurose“ aufgesagt auf dem Heldenplatz

„Im Hause des Henkers sprich nicht vom Strick!
Ich weiß und spreche auf Schritten und Tritten vom Henken.
Gegen die guten Sitten verstößt das Gedenken.
Ich bin im Hause des Henkers geboren,
naturgemäß kehr ich wieder.
In krummen Verstecken such ich den Strick.
Mir blieb eine Faser davon im Genick.
Meine Hartnäckigkeit war mein Glück.
Doch der Strick ging verloren,
und der Henker ist gestorben.
Auf dem Galgenplatz blüht jetzt der Flieder.“

Lesen Sie im Vergleich dazu Ernst Jandls Gedicht „Heldenplatz“ oder Thomas Bernhards Szene aus seinem Theaterstück „Heldenplatz“.

2008 in Wien: Große Gala zu Ehren von Ruth Klüger[6]: Die Stadt Wien verschenkt im Rahmen der Aktion „Eine Stadt ein Buch“ 100.000 Exemplare ihrer Autobiographie „Weiter leben. Eine Jugend.“

[6] Bildquelle mit freundlicher Genehmigung:

http://www.echomedia-buch.at/home/bilder/galerie/catid133/offseth/offset10/

Ausschnitt aus der Vorrede des Wiener Bürgermeisters Dr. Michael Häupl:

Liebe Wienerinnen, liebe Wiener, liebe Leser!

Ich freue mich, Ihnen im Rahmen der Aktion „Eine STADT. Ein BUCH." heuer Ruth Klügers außergewöhnlichen Erinnerungsband „Weiter leben. Eine Jugend." vorstellen zu dürfen.
Die Autorin schildert darin nicht nur das Entsetzliche der Nazizeit, sondern reflektiert auch darüber, wie sie selbst Jahre später als Überlebende des Holocaust wahrgenommen wurde. Dadurch ist das Buch doppelt aktuell.
Erklärtermaßen ging es Ruth Klüger nicht darum, ihr Schicksal als unerwünschte Person in Wien und als KZ-Gefangene aufzuzeichnen. Sie, die später in den USA als Professorin für Germanistik Karriere gemacht hat, stellt immer wieder die Frage: Wie gehe ich selbst und wie gehen meine Mitmenschen mit dem Unfassbaren um?
Als Hitler in Wien einmarschierte, war Ruth Klüger sechs Jahre alt, lag mit einer Halsentzündung im Bett und hörte die Sprechchöre der Nazis in der Neubaugasse...
Nun höre ich manche fragen: Warum schon wieder dieses Thema? Ist es nicht langsam Zeit zu vergessen?
Ich meine: Nein.
Auch und gerade heute ist gelebte und erinnerte Geschichte wichtig, spannend und – in Zeiten eines merkbaren Rechtspopulismus – auch über den rein informativen Gehalt hinaus bedeutsam.
Denn auch heute gilt:
Eine Stadt ist lebenswert, wenn sie für alle ihre Bürgerinnen und Bürger lebenswert ist – begründet in sozialem Frieden, in einer abgesicherten Existenz und in gegenseitigem Respekt.

Besprechen Sie in Kleingruppen, die Aussagen und das Anliegen des Wiener Bürgermeisters, warum eine Erinnerungskultur in der Gegenwart wichtig ist und welche Herausforderungen die heutige Gesellschaft zu bewältigen hat. Jede Gruppe präsentiert im Plenum die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse.

Extra: 2012 erfolgte die Umbenennung des Dr. Karl Lueger-Ringes. Recherchieren Sie, welche ambivalente Bedeutung der Wiener Bürgermeister Karl Lueger bis heute hat.

10. Resümee

1. Sie haben sich intensiv mit dem Film auseinandergesetzt. Abschließend geht es darum, welche Meinung Sie sich gebildet haben und welche unterschiedlichen Wirkungen der Film ausgelöst hat. Welcher Aussage können Sie zustimmen, welcher nicht, welche ist ambivalent?

Der Film	**stimmt**	**jein**	**stimmt nicht**
a) schildert den unfassbaren Lebenswillen eines Mädchens	o	o	o
b) mahnt, dass der Holocaust nie vergessen wird	o	o	o
c) ist eine spannende Lebensgeschichte mit einem schrecklichen Handlungsrahmen	o	o	o
d) erzählt von den Lebensstationen einer außergewöhnlichen Frau	o	o	o
e) setzt sich mit Fragen der Vergangenheitsbewältigung auseinander	o	o	o
f) zeigt die Verbrechen der Nazizeit	o	o	o
g) erklärt das Wesen der Germanistik	o	o	o
h) betont, dass LeserInnen bessere Menschen sind	o	o	o
i) spricht über die Unterschiede zwischen amerikanischer und deutscher Nachkriegsliteratur	o	o	o
k) weist auf die ambivalente Haltung Ruth Klügers zu Wien hin	o	o	o
f) erzählt von der Bedeutung mündlicher und schriftlicher Erinnerungslinien	o	o	o

2. Notieren Sie Ihre Antworten zu den folgenden Fragen[7] und diskutieren Sie im Plenum Ihre individuellen Eindrücke.

a)	Was beeindruckt Sie an Ruth Klügers Geschichte? Was finden Sie bemerkenswert? Warum?
b)	Welche Emotionen, Empfindungen, Gefühle löst der Film bei Ihnen aus?
c)	Welche Sympathien / Antipathien können Sie feststellen? Benennen und begründen Sie diese.
d)	Welche Bedeutung haben die Erfahrungen der Ruth Klüger für Sie persönlich?
e)	Wie wirken bestimmte Aussagen / Wertungen / Urteile von Ruth Klüger auf Sie? Geben Sie einige Beispiele, wo Sie zustimmen bzw. diese ablehnen.

[7] Fragenstellung adaptiert nach Medienbegleitheft „Zeitzeuginnen im Film“, bm:ukk 2012, S. 22

11. Literaturauswahl, Fotonachweis und Links

Taschenbuchausgaben (Auswahl):

Ruth Klüger: Weiter leben. München, dtv, 1994

Ruth Klüger: Frauen lesen anders. München, dtv, 1996

Ruth Klüger: Unterwegs verloren. München, dtv, 2010

Ruth Klüger: Gemalte Fensterscheiben. München, dtv, 2011

Ruth Klüger: Was Frauen schreiben. München dtv, 2012

Ruth Klüger: Freuds Ödipus im androgynen Rosenkavalier. Picus, 2012

Sekundärliteratur:

Geschichte und biographisches Lernen. In: forum schule heute, 20. Jg./ Heft 4/ 2006

Zeitzeuginnen im Film. Medienbegleitheft. BMUKK, 2012

Fotonachweis: Alle Fotos stammen aus dem Dokumentarfilm, wenn nicht anders angegeben.

Links: Alle zuletzt aufgerufen im August 2012.

- http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/jmk/detail.xml?key=16982
- Ruth Klüger, Eröffnungsrede Ingeborg Bachmann-Preis 2012. http://presse.bachmannpreis.eu/D/tddl2012/RUTH_KLUEGER_REDE.pdf
- http://www.literaturepochen.at/exil/multimedia/pdf/kluegerweiterleben.pdf
- http://www.spiegel.de/panorama/ruth-klueger-wien-schreit-nach-antisemitismus-a-434150-3.html
- http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/notizbuch/ruth-klueger102.html
- http://www.lyrikwelt.de/gedichte/kluegerg1.htm
- http://www.fr-online.de/zeitgeschichte/zivilisation-ist-immer-gefaehrdet,1477344,2793518.html
- http://de.wikipedia.org/wiki/Erinnerungskultur
- http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39632/holocaust-in-israel-und-deutschland?p=3
- Biographien online: www.dhm.de/lemo
- Waltraud Schreiber, Geschichte denken statt pauken. www.geschichtsunterricht-anders.de/lehrerfortbildung/ZeitzeugInnen.pdf.
- Waltraud Schreiber, Der (Hitler) konnte nicht küssen – Zur Rolle von ZeitzeugInnen in Dokufilmen. http://edoc.ku-eichstaett.de/2078/1/Themenheft_Film

Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM FÜR
UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR
Medienservice
1014 Wien, Minoritenplatz 5
TEL 01 53 120 4829, FAX 01 53 120 4848
E-Mail: medienservice@bmukk.gv.at

Ausgearbeitet von:
Jutta Kleedorfer

Download unter:
http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml

Bestellungen:
AMEDIA Servicebüro
1140 Wien, Sturzgasse 1a
TEL 01 982 13 22, FAX 01 982 13 22 311
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien